

# SWR2 Musikstunde

## **Dänemark. Klänge aus dem Reich der Glückseligen. (3) „Ich hab noch einen Koffer in Berlin“**

Von Jane Höck

Sendung: 10. Juni 2020 9.05 Uhr

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline.

Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **SWR2 Musikstunde mit Jane Höck**

**08. Juni 2020 – 12. Juni 2020**

**Dänemark. Klänge aus dem Reich der Glückseligen.**

**(3) „Ich hab noch einen Koffer in Berlin“**

Dänemark – Unser Nachbarnland im Norden ist berühmt für seine sanften von Meer umspülten Inselnlandschaften. Ein Urlaubsziel par excellence. „Es liegt ein lieblich Land im Schatten breiter Buchen, am salzgen Ostseestrand“, schwärmt schon der dänische Dichter Adam Ohlenschläger im 19. Jahrhundert. Bis heute singen die Dänen diesen Text in ihrer inoffiziellen Nationalhymne „Es liegt ein lieblich Land“. Herzlich willkommen zu „Dänemark – Klänge aus dem Reich der Glückseligen“. Eine SWR2 Musikstundenwoche mit Jane Höck.

Nach einer Phase des Niedergangs im 19. Jh. erlebt Dänemark im Sommer 1920 einen Moment des Glücks. Eine auf Volksabstimmung beruhende, neue Grenze bringt Südjütland heim ins Königreich. Hundert Jahre ist das jetzt her und Basis dafür, dass wieder ein friedliches Zusammenleben von Dänen, Friesen und Deutschen im Grenzgebiet möglich ist. Die UNESCO bezeichnet das Minderheitenmodell als beispielhaft für ganz Europa. Deutsche und Dänen erinnern 2020 mit einem kulturellen Freundschaftsjahr an ein Verhältnis, das von Hass und Liebe geprägt war, auch in der Musik. Und darum geht es heute in „Ich hab noch einen Koffer in Berlin“, Teil drei der aktuellen SWR2 Musikstundenwoche.

### **Musik 1**

#### **Carl Nielsen**

„Wie Bernstein ist mein Mädchen hell“ [2:07]

Album: „Serenades & Romances“

Danish Radio Sinonietta; Mathias Hedegaard, Adam Fischer

Label: DACAPO. Labelcode: 09158. Bestellnr: 8.226012

Sie hörten „Wie Bernstein ist mein Mädchen hell“, ein Lied im Volkston geschrieben 1920 von Carl Nielsen anlässlich der Wiedervereinigung Dänemarks mit Südjütland. Es sang Mathias Hedegaard, es spielte die Danish Radio Sinonietta unter Leitung von Adam Fischer.

10. Juli 1920, Südjütland. König Christian X reitet auf einem weißen Schimmel über die alte Grenze. Vor ihm sitzt ein Mädchen im weißen Kleid mit Blumen-strauß. „Diese Szene hat sich ins kollektive Gedächtnis Dänemarks eingeschrieben“, so Carsten Jahnke in seiner „Geschichte Dänemarks“. „Der König hatte erreicht, was viele vor 1914 nicht zu träumen gewagt hatten. Dänemark hatte Teile seines verlorenen Landes wiedergewonnen. Der König wurde zum Sinnbild eines wiedererstarkten Dänemarks.“ Es ist der Startschuss zu Wieder-vereinigungsfeiern im ganzen Land, die sich bis in den Januar 1921 ziehen. Da läuft am königlichen Theater Kopenhagen Helge Rodes poetisch-patriotisches Stück „Moderen – Mutter“. Zur Musik von Carl Nielsen zeichnet er das Land hier als echt dänisches Mädchen, eine Bernstein helle, von Meeren umspülte Schönheit. Es ist ein kleines, nationales Dänemark, das mit der Größe und mit dem kosmopolitischen Geist, der das Vielvölkerreich in der Spätrenaissance noch durchweht, nichts mehr zu tun hat.

## **Musik 2**

### **Melchior Borchgrevinck**

„Galliarda“ [2:42]

Album: “Konge af Danmark: Musical Europe at the Court of Christian IV” (Alpha Collection)

Label: Alpha. Labelcode: 00516. Bestellnr. 4241252

Der französische Organist Freddy Eichelberger und sein Ensemble Les Witches präsentierten Musik von Melchior Borchgrevinck. Der niederländisch-dänische Komponist ist unter König Christian IV. erst Hoforganist, ab 1618 oberster Hofkapellmeister. Vermutlich hat er auch schon die eben gehörte Orgel gespielt. Dieses Meisterwerk deutscher Orgelbaukunst von 1610 gehört ursprünglich dem Herzog von Braunschweig-Lüneburg. Als der stirbt, vermachte seine Frau das Schmuckstück ihrem Bruder, Christian IV von Dänemark. Er lässt die Orgel in der Kapelle auf Schloß Frederiksborg aufbauen, wo sie auch heute wieder steht und regelmäßig gespielt wird.

In den zahllosen Kriegen, die Christian IV. führt, hat er kein glückliches Händchen, aber der dänische Hof wird unter seiner Regentschaft – salopp ausgedrückt - zu

einem interkulturellem Hotspot Europas. „Namentlich bei den Trompetern und Instrumentalisten der Hofkapelle ist der Anteil der Immigrierten hoch, während die Landeskinder einen Großteil der Sänger stellten“, so Hanns Peter Mederer in seiner „Musikgeschichte Dänemarks“. „Die Decke der Musikanten“ auf Rosenborg – der Lieblingsresidenz des Königs – zeigt einige Mitglieder des illustren Ensembles. Zum Greifen nah und sehr lebendig schauen sie von vier gemalten Balkonseiten zu den Besuchern herab: Sänger, Posaunisten, Trompeter, Geiger, Gambe- und Lautenspieler. Im Winter-zimmer des Herrschers findet sich sogar eine innovative Technik: Unsichtbare, raffiniert in den Boden integrierte Schallkanäle. Darüber kann der König seine Gäste mit den Klassikern der Zeit empfangen, ohne das ein Orchester im Raum ist. Das spielt – nur von den Schallkanälen verstärkt – unten im Gewölbekeller. Die berühmte königliche Kapelle, aber auch fürstliche Gehälter locken die Superstars der Zeit nach Kopenhagen. Der englische Gambenvirtuose William Brade kommt 1594 für zwei Jahre bevor er nach Berlin weiterzieht. Auf ihn folgt – für acht Jahre – sein Landsmann John Dowland. Dieser englische Orpheus verzaubert den Königshof mit düster-melancholischen Lautenlieder. Seine bedeutendsten Werke entstehen am dänischen Hof.

### **Musik 3**

#### **John Dowland**

„The King Of Denmark's Galiard“ [1:58]

Album: Hespèrion XX und Jordi Savall “John Dowland: Lachrimae Or Seven Tears”

Label: Alia Vox Heritage. Labelcode: 13943. Bestellnr: AVSA9901

Jordi Savall und sein Ensemble Hespèrion XX waren das mit John Dowlands “The King Of Denmark's Galiard”.

Gewidmet hat der berühmte, englische Lautenspieler sein Stück König Christian IV von Dänemark. „Dänemarks Musik ist ein großartiges Produkt der Emigrantenkultur. Das fängt schon in der Spät-renaissance an, als John Dowland aus England nach Kopenhagen kam“, so Per Erik Veng, Orchesterleiter und einstiger Gesandter der königlich-dänischen Botschaft Berlin. Der deutsche Multiinstrumentalist Johann

Schop spielt in der königlichen Kapelle, Melchior Schildt aus Hannover ist kurzzeitig Hoforganist und wenig später schreibt Heinrich Schütz für den dänischen Hof. Der Dresdener Kapellmeister kommt 1634/35 – mitten in den Wirren des 30-jährigen Krieges – auf Zeit begrenzt nach Kopenhagen. Der dänische Thronerbe soll nämlich heiraten, und zwar Prinzessin Magdalena Sybilla, die Tochter seines Dienstherrn, des Kurfürsten von Sachsen. Nahe liegend also, dass der junge Prinz sich beim Vater der Braut schnell mal dessen besten Mann ausleiht. Heinrich Schütz soll an der großen Hochzeitsmusik mitwirken. Das tut er auch, nur leider gehen die Werke später bei einem Brand auf dem königlichen Schloss verloren. Schütz ist offenbar froh, dass er den verheerenden Zuständen, die im 30-jährigen Krieg am Dresdener Hof herrschen, wenigstens für kurze Zeit entfliehen kann. Kein Wunder, dass der Komponist 1643/44 - wieder auf Einladung des jungen Prinzen – erneut nach Kopenhagen reist; diesmal als königlich dänischer Oberkapellmeister. Als Schütz Dänemark im Frühjahr 1644 verlässt, hat er Ambitionen zurück zu kehren. Doch der dänische Kronprinz stirbt 1647, auf einer Reise, die ihn auch nach Dresden führen sollte. Die schon in Kopenhagen begonnene Konzertsammlung „Symphoniae Sacrae II“ widmet Schütz den dänischen Königen. Im Vorwort lobt er ihre „fürstliche Inclination zu allen lobwürdigen Künsten, bevorab zu der edlen Musik.“

## **Musik 4**

### **Heinrich Schütz**

„Wie ein Rubin in feinem Golde leuchtet“ SWV357

[2:53] Album „SYMPHONIAE SACRAE II, Op. 10“

Künstler: Dorothee Miels, David Erler, Matthias Muller, Andreas

Arend, Beate Rollecke & Hans-Christoph Rademann

Label: Carus. Label Code: 03989 Bestellnummer: 8188394

Sie hörten aus Heinrich Schütz' Konzertsammlung „Symphoniae Sacrae II“ „Wie ein Rubin in feinem Golde“. Es sangen und spielten Dorothee Miels, David Erler, Matthias Muller, Andreas Arend, Beate Rollecke und Hans-Christoph Rademann.

Bleiben wir noch einen Moment am Hofe König Christians IV. Denn während der 30-jährige Krieg den europäischen Kontinent ins Chaos zu stürzen beginnt, findet in Dänemark ein außergewöhnlicher Kulturtransfer statt; jenseits von Konfessionen,

Sprachen und Staatsgrenzen. Schon lange vor Kriegsausbruch treffen sich hier absolute Koryphäen in Sachen Musik, Meister ihres Faches, die wiederum auf den Spuren des Klangs selbst schon weit herum gekommen sind. Das gilt für den Engländer John Dowland, genauso wie für den Deutschen Heinrich Schütz. Es kommt aber noch etwas hinzu. Christian IV. schickt auch die eigenen Leute zum Studium hinaus. Im konkreten Fall nach Venedig, wo sie vom berühmten Organisten und Komponisten Giovanni Gabrieli in die italienische Madrigalkunst eingeweiht werden, aber auch ins kunstvolle Orgelspiel. Einer der Chorknaben, der 1599 mit dem königlichen Hoforganisten erstmals nach Venedig reist, ist Mogens Pederson, der dänische Madrigal-Star des 17. Jhs. und zukünftiger Vize-Kapellmeister des Königs. Er ist mehrfach in Italien, bleibt 1605 sogar für vier Jahre und trifft dort vermutlich auch einen anderen prominenten Gabrieli Schüler, den jungen Heinrich Schütz. Mogens Pederson bringt seine Kenntnisse nicht nur mit nach Dänemark, sondern ab 1611 auch an den englischen Hof, wo die Schwester des dänischen Herrschers Königin ist. „Schon in den ersten Jahren nach der Jahrhundertwende gab es also zwischen beiden Höfen einen Austausch: Nicht nur Dowlands Musik kam nach Dänemark, sondern die dänischen Früchte einer venezianischen Madrigalkultur auch nach England“, meint der Stuttgarter Musikwissenschaftler Konrad Küster. Die dänischen Motetten schlagen eine Brücke von Italien über Dänemark nach England und zurück. Mit Heinrich Schütz, der ebenfalls in Italien gelernt hat, verlängert sich diese Kulturachse bis nach Sachsen. „Ich lobe meinen Herrn“ heißt ein fünfstimmiges Kirchenlied aus dem „Pratum Spirituale“ Das das singt hier in der SWR2 Musikstunde „Dänemark – Klänge aus dem Reich der Glückseligen“ das Vokal-Ensemble Ars Nova unter Leitung von Bo Holten.

## **Musik 5**

### **Mogens Pederson**

“3 Hymns from Pratum Spirituale: Jeg Vil Mig

Herren Love” [2:45]

Album: Ars Nova & Bo Holten “Pedersøn, Dowland: Sacred Music from the Court of Christian IV”

Label: Kontrapunkt Labelcode: 07372 Bestellnr: 32100

Moderation 7 [2:30]

Nach dem Tod von Christian IV. und den verlustreichen Kämpfen im 30-jährigen Krieg ist die prunkvolle Zeit am dänischen Hofe erst mal vorbei. Aber es geht ein neuer Stern am dortigen Musikhimmel auf. Dieterich Buxtehude, der größte Orgelmeister, noch vor Johann Sebastian Bach. Als Sohn eines deutschen Vaters und einer dänischen Mutter kommt er vermutlich 1637 in Helsingborg zur Welt. Wie der Vater wird er Organist, zunächst im dänischen Helsingor, dann wechselt er in die norddeutsche Hansestadt Lübeck, die damals zu Dänemark gehört. Ist Buxtehude also wirklich Däne oder doch Deutscher? Darüber ist immer wieder gestritten worden. Buxtehude selbst fühlt sich wohl dänisch und spricht – obwohl zweisprachig – mit den Eltern auch Dänisch.

Dieser deutschstämmige Däne macht mit seinen berühmten Abendmusiken in der Marienkirche aus Lübeck ein Mekka der Orgelmusik. Selbst die kommenden Großen besuchen und bewundern den Altmeister. 1703 ist es der junge Georg Friedrich Händel. Er ist begeistert von den Abendmusiken, die Kantaten mit szenischen Spielen verbinden. Könnte er hier wohl Nachfolger werden? Die Frage erledigt sich. Denn diese Position ist mit einer Bedingung verknüpft: Der Ehe mit Buxtehudes Tochter und die ist gut zehn Jahre älter als Händel. Er nimmt Reißaus. Der junge Bach, der zwei Jahre später 400 km Fußmarsch auf sich nimmt, um Buxtehude zu erleben, ist eh schon verlobt.

Der junge Mann ist aber so beeindruckt, dass aus den geplanten vier Wochen Bildungsurlaub, vier Monate werden. Als er bei seiner Rückkehr nach Arnstadt gefragt wird, warum er seine Organistenstelle hier so lange vernachlässigt habe, sagt er angeblich: „Er sey zu Lübeck geweßen umb daselbst ein und anderes in seiner Kunst zu begreifen.“ Johann Sebastian Bach hat wohl mehr von seinem dänischen Vorgänger mitgenommen, als lange Zeit gedacht. Buxtehude hält seinen Posten als Organist an der Marienkirche bis zu seinem Tod 1707. „Am 9. Tag des Monats Mai“ – so heißt es im Nachruf auf ihn „ging in die Ewigkeit ein der unvergleichlich bedeutendste musikalische Künstler, der 38 Jahre lang das Amt des Organisten bei uns in der Marienkirche versehen hat, Dieterich Buxtehude. Seine Heimat war Dänemark. Von dort kam er hier an unsere Gestade und brachte es auf eine Lebenszeit von ungefähr siebzig Jahren.“ Hören Sie nun aus Buxtehudes Abendmusiken „Jesu, meine Freude“.

Interpretiert von Vox Luminis und dem Ensemble Masques.

## **Musik 6**

### **Dietrich Buxtehude**

„Jesu, meine Freude“ BuxWV 60: III. Unter  
deinem Schirmen. [1:30]

Album: Buxtehude: Abendmusiken (5 Kantaten)

Vox Luminis, Lionel Meunier, Sara Jäggi, Ensemble Masques &  
Olivier Fortin

Label: Alpha. Bestellnr: 8224146

Deutscher oder Däne? Diese aus der Rückschau gestellte Frage taucht nicht nur im Fall von Dietrich Buxtehude auf. Das Deutsch-Dänische zu trennen, ist deshalb so schwierig, weil es im Vielvölkerstaat seit 1460 ein seltsames Konstrukt gibt. Damals kommen die Herzogtümer Schleswig und Holstein in Personalunion dazu. Schleswig, das direkt an Jütland grenzt, wird ein Lehen des dänischen Königs, in dem jütisches Recht gilt. Holstein hingegen bleibt Mitglied im Heilig Römischen Reich Deutscher Nationen, später im Deutschen Bund.

Hier gilt sächsisches Recht. In Holstein sprechen sie Nieder- und Hochdeutsch, in Schleswig als direktem Grenzland Dänisch, Hoch- bzw. Niederdeutsch und Friesisch. Ende des 18. Jhs. kommt es zu ersten Spannungen. In der so genannten florissante période wandern viele deutsche Untertanen ein. Sie kommen meist aus höheren Bildungsschichten, mit Kontakten nach ganz oben und machen deshalb schnell Karriere. Vor allem die Verwaltung prägen deutsche und holsteinische Adelige. „Das erregte den Neid der nur Dänischsprachigen, vor allem bei Hofe und in Kopenhagen“, so Historiker Carsten Jahnke.

„Die dänische Elite verstand sich als Weltbürgertum und war gleichzeitig fest in den deutschen wie englischen Kulturkreis integriert, wobei die merkantile Elite sich mehr dem Englischen, die intellektuelle Elite dem Deutschen verpflichtet fühlte.“ 1789, im Jahr der Französischen Revolution, gibt es den ersten Knall zwischen Dänisch und Deutsch Sprechenden. Der Streit entzündet sich an „Holger Danske“, der ersten dänischen Oper, komponiert von Friedrich Ludwig Aemilius Kunzen.

Der junge deutsche Pianist und Komponist kommt aus Lübeck, wo Vater und Großvater Kunzen als Organisten der Marienkirche Buxtehudes Erbe fortsetzen.

## **Musik 7**

### **F.L.AE. Kunzen**

„Holger Danske“ [Ausschnitt 1:19]

Album: „Holger Danske“

The Danish National Radio Orchestra, Thomas Dausgaard

Label: Dacapo Records. Labelcode: 09158. Bestellnr. 8.224036-37

Sie hörten einen kurzen Ausschnitt aus der Oper „Holger Danske“ mit Thomas Dausgaard und dem Danish National Radio Orchestra.

Eigentlich ist „Holger Danske“ ein positives Beispiel für eine dänisch-deutsche Kooperation. Denn das Libretto zum Werk liefert der junge dänische Dichter Jens Baggesen. Warum also geht diese meisterhafte Oper, die bei ihrer Uraufführung noch bejubelt wird, in die Hose?

Ein deutscher Komponist bringt einen dänischen Helden auf die Bühne und ein dänischer Textdichter lässt sich vor den deutschtümelnden Karren seiner Mäzenen spannen? Das dänische Bürgertum kocht. Die Story um den orientalischen Elfenkönig Oberon ist zudem abgekupfert, beim Deutschen Christoph Martin Wieland und dessen Oberon-Epos. Den Helden aus Wielands Epos ersetzt Jens Baggesen zwar durch Holger, den Dänen und lässt diese beliebte dänische Volksfigur eine nordische Ballade singen. Aber die klingt in der Märchenoper „a la turca“ irgendwie fremd. Zu allem Überfluss wird der Holger auch noch von einem Norweger gesungen.

Toller dänischer Held! Und warum eine aristokratische Oper, die Unsummen verschlingt statt eines bürgerlichen Singspiels? Es beginnt ein wütender Federkrieg, hinter dem sich die Wut über die Vormacht der Deutschen nur schlecht verbirgt. Die kurze, unblutige Revolution geht zugunsten der Dänen aus.

Die Oper verschwindet von der Bühne, der Librettist und der Komponist verlassen für kurze Zeit das Land.

## Musik 8

### J.P.A. Schulze / Carsten Hauch

„Sig månen langsomt hæver“ [3:52]

Album: Musica Ficta & Bo Holten „Den danske sangskat, Vol. 6“

Label: Naxos. Labelcode: 05537. Bestellnr: 8.554776

Bo Holten und Musica Ficta interpretierten das „Abendlied“ von Johann Peter Abraham Schulz. Hierzulande besser bekannt als „Der Mond ist aufgegangen.“

Da ist sie wieder, diese kurze Irritation. „Der Mond ist aufgegangen“ – dänisch? Darauf würden Dänen vermutlich antworten. „Deutsch? Unser Abendlied?“ Und haben sie nicht recht? Immerhin ist der deutsche Textdichter Matthias Claudius damals ein Untertan der dänischen Krone und der aus Lüneburg stammende Komponist Johann Peter Abraham Schukz ist 1790, als er das Lied vertont, königlich-dänischer Kapellmeister in Kopenhagen. Und die Dänen lieben ihn. Das klingt erst mal komisch, denn der Zugereiste aus Berlin verkehrt in genau den Kreisen, die 1789 ins Visier der Holger-Fehde geraten. Eine enge Freundin, in deren Palais Schulz ein und ausgeht, ist die mit einem dänischen Diplomaten verheiratete, deutsche Dichterin Friederike Brun.

Zusammen mit dem jungen Pianisten Friedrich Weyse aus Altona lebt der Kapellmeister im Palais der Dichterin sogar für einige Jahre in einer Art Künstler-WG. Weyse kommt als Schulzes Kompositionsschüler, aber nebenbei unterrichtet er die Kinder der Dichterin und Mäzenin und konzertiert in ihrem Salon. Auch der unglückliche „Holger Danske“ Komponist Kunzen tritt in diesem Kreis auf und wird, als Schulz 1795 aus Gesundheitsgründen seine Koffer packt und wieder nach Berlin reist, sogar sein Nachfolger. So weit sind wir aber noch nicht. Schulz ist gerade erst angekommen und sperrt seine Ohren auf. Er lauscht auf die zu Ende des Jahrhunderts erwachende dänische Kultur.

Mit Feuereifer lernt er die Sprache, er liest und vertont die neuen dänischen Dichter und schreibt bald eigene Vokalwerke auf Dänisch. Der Mann, der ein Däne in Dänemark werden will, formt das weltliche, aber auch das geistliche, dänische Kunstlied. Er führt das nationalsprachige Singspiel ein und schafft damit die

Voraussetzungen für das so genannte Goldene Zeitalter. In dieser Phase der dänischen Selbstfindung oder vielleicht besser –erfindung, entstehen nicht nur Hans Christian Andersens zauberhafte Märchen, sondern auch viele Romanzen und Sonaten. Ein schönes Beispiel für das neue Zusammenspiel von dänischer Dichtung und Musik liefert „Der Hirte weidet seine Schafe“, die Romanze eines fahrenden Sängers, den sich Hans Christian Andersen für „Das Fest auf Kenilworth“ ausgedacht hat, ein Singspiel des Schulze Schülers Friedrich Weyse. Hier in der SWR2 Musikstunde „Dänemark – Klänge aus dem Reich der Glückseligen“ vorgetragen vom Royal Naval Choir und der Danish Radio Sinfonietta unter Leitung von Adam Fischer.

## **Musik 9**

### **C.E.F. Weyse**

„Der Hirte weidet seine Schafe“ [3:15]

Album: „Serenades & Romances“

Danish Radio Sinonietta; Royal Naval Choir, Adam Fischer

Label: DACAPO. Labelcode: 09158. Bestellnr: 8.226012

1814 nach Ende der Napoleonischen Kriege findet sich Dänemark in einem Alptraum wieder. Wirtschaftlich ruiniert, politisch gedemütigt und durch die Abtretung von Norwegen gewaltig geschrumpft. Kulturell aber erwacht das Land. Während des Goldenen Zeitalters entstehen viele Werke, die sich all-mählich von der deutschen Bevormundung emanzipieren. Es kristallisiert sich ein eigener Ton heraus. „Es ist schwer zu sagen, ob der kurze, intensive Sommer oder die hellen Nächte schuld daran sind, jedenfalls ist die dänische Musik voller Serenaden“, so der dänische Musikjournalist Jens Cornelius. „Besonders bei den Liedern der Romantik pflegt man wirklich das Schwärmerische und Sehn-süchtige am Licht des Sommers und der Mystik der Nacht.“ In den Serenaden selbst seien Glück und Wehmut eng verbandelt. „Es geht nur selten um Leben und Tod, öfter dagegen um die Nachbarstochter“, so der Experte, „eigentlich ist auch der Traum von der Liebe schon genug“. Dazu passe, dass die Dänen in Umfragen regelmäßig „Europas glücklichste Nation sind, weil sie am wenigsten erwarten.“ Der Schlüssel zum Glück heißt Hygge, dieses spezifisch dänische Lebensgefühl, dem inzwischen halb Europa hinterher jagt. Die Dänen meinen damit Gemütlichkeit, Gelassenheit und das Glück, das mancher empfindet, wenn er heimkehrt. So geht es 1849 Ritter Sverkel, dem Helden aus der Oper „Klein

Karen“. In diesem Hauptwerk der dänischen Nationalromantik kehrt der Ritter vom kaiserlichen Zug gegen Konstantinopel heim. Der Anblick des bernsteinhellen, vom Meer umspülten Landes erfüllt ihn mit Glück, genauso wie der seiner Pflegeschwester, die eine wunderschöne, junge Frau geworden ist. Beides besingt er in seiner Romanze „Ja, ich bin daheim“.

## **Musik 10**

### **J.P.E. Hartmann**

„Ja, ich bin daheim“ (Liden Kirsten) [5:21]

Album: „Serenades & Romances“

Mathias Hedegaard, Danish Radio Sinfonietta, Adam Fischer.

Label: DACAPO. Labelcode: 09158. Bestellnr: 8.226012

Moderation 12 [1:10]

Mathias Hedegaard sang „Ja, ich bin daheim“, eine Romanze aus der Oper „Klein Karen“ von Johann Peter Emilius Hartmann. Es spielte die Danish Radio Sinfonietta unter Leitung von Adam Fischer.

Johann Peter Emilius Hartmann, ein in Dänemark geborener Däne, spielt sich mit seiner Musik, die alte skandinavische Volksweisen aufgreift, schnell ins Herz seiner Landsleute. Ein großer Hartmann Fan ist der gleichaltrige Dichter Hans Christian Andersen, der übrigens auch das Textbuch zur Oper liefert. Es ist sein größter Erfolg als Opern-Librettist. Hartmanns Schwiegersohn, der 1817 geborene Niels Gade, überflügelt ihn zwar und wird international als erster nordischer Komponist gefeiert, aber die meisten Dänen kennen ihn heute nur noch über seinen Hochzeitswalzer. „Wenn man in Dänemark heiratet, wird Gade gespielt. Das ist Teil des Rituals. Dadurch wirkt Gade bis heute in die breite Öffentlichkeit“, bestätigt der dänische Orchesterleiter Per Erik Veng. „Doch kurz nachdem er 1890 gestorben war, kam er schnell aus der Mode. Und zwar ganz brutal. Es gab eine Gade-Statue auf einem prominenten Platz – die wurde ziemlich bald weggeräumt.“

Seinen „Hochzeitswalzer“ aber spielen sie heute noch. Hier als kurzes Gitarrensolo von Søren Bødker Madsen.

## **Musik 11**

### **Niels W. Gade**

„Brudevalsen“ [0:53 Sekunden]

Album: Søren Bødker Madsen „Spil Guitar Året Rundt“

Label: Guitarsolo.dk. Labelcode: 31707. Bestellnr.:XX

Niels Wilhelm Gade, der Sohn eines Tischlers, erweist sich als Wunderkind an der Geige. Mit 17 wird er entdeckt und erhält ab 1834 Privatunterricht in der Königlichen Kapelle. Eine Weile spielt er im Orchester mit, bevor er sich selbst an erste Kompositionen wagt. „Der Norden“ ist vor allem bei den deutschen Romantikern en vogue. Sie entwerfen zum kulturell starken Süden, einen von Ursprünglichkeit und Natur geprägten Gegenpol. In diesem Zuge entsteht auch die Idee eines ursprünglich nordischen Tons.

Mit seiner ersten Konzert-Ouverture „Nachklänge von Ossian“ bedient der junge Gade – bewusst oder unbewusst – diese Idee perfekt. Prompt gewinnt er damit einen Kompositionspreis, in dessen Jury mit Louis Spohr ein deutscher Komponist sitzt. In der Ouverture um den blinden keltischen Sänger Ossian hört Robert Schumann „zum ersten Mal einen entschieden ausgeprägten nordischen Charakter heraus“. Damit ist der nordische Ton nicht länger nur Idee, sondern tatsächlich in der Welt. Schlagartig bekannt wird der neue Star des Nordens, als Felix Mendelssohn Bartholdy Gades erste Symphonie in Leipzig uraufführt.

Als der Däne dann im Januar 1844 bei der Leipziger Aufführung seiner 2. Symphonie selbst am Dirigentenpult steht, sitzt auch Robert Schumann im Konzert und fühlt sich beim Lauschen „an die lieblichen Buchenwälder Dänemarks“ erinnert. Das klingt verdächtig nach dem Dänen Adam Ohlenschläger und seinem Gedicht „Es liegt ein lieblich Land im Schatten breiter Buchen“. Der Kreis schließt sich.

Die SWR2 Musikstunde „Dänemark – Klänge aus dem Reich der Glückseligen“ neigt sich dem Ende zu. Mit dem 3. Satz aus Gades Symphonie Nummer 2. Es spielt die Stockholm Sinfonietta unter Leitung von Neeme Järvi.

## **Musik 12**

### **Niels Wilhelm Gade**

3. Satz aus Symphonie Nr. 2 [3:47]

Album: "Niels W. Gade - The Symphonies"

Stockholm Sinfonietta. Neeme Järvi

Label: BIS. Labelcode: 03240 Bestellnr: 1835/36

Für kurze Zeit wirkt Niels Wilhelm Gade in Leipzig; als Lehrer am Musik-Konservatorium und als Dirigent im Gewandhausorchester. Doch die dänisch-deutschen Kriege platzen dazwischen und schneiden ihn von der deutschen Klassik ab. „Nach 1864 wurden die geistigen Verbindungen nach Deutschland gekappt. Kultureinflüsse aus dem Süden waren unerwünscht, die deutsche Sprache wurde verachtet“, so der Historiker Carsten Jahnke. Um 1900 aber wird das nächste Kapitel dänisch-deutscher Hass-Liebe geschrieben, als die Dänen beginnen, ihr Land als Urlaubsparadies zu vermarkten. Die ersten die kommen, sind – natürlich – die Deutschen.

Während Berlin via Stettin in die dänische Sommerfrische reist, ist die feine Kopenhagener Gesellschaft in der Gegen-richtung unterwegs. Im Dampfschiff über die Ostsee und ab Stettin im Theater-zug weiter nach Berlin. Damit endet Teil 3, „Ich hab noch einen Koffer in Berlin“. Um echt dänische Musik, die ausgehend von Carl Nielsen einen Bogen bis ins 21. Jh. schlägt, geht's am Freitag.

In „Helle Nacht“, dem Schlusskapitel der dänischen Musikstundenwoche. Mein Name ist Jane Höck. Dankeschön fürs Zuhören, einen angenehmen Feiertag. Tschüss & bis Freitag, wenn Sie mögen.